

Hugo Schneider zum 65. Geburtstag von seinen Mitarbeitern am Schweizerischen Landesmuseum Zürich

Autor(en): **Schneider, Jenny**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **38 (1981)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-167649>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hugo Schneider zum 65. Geburtstag

von seinen Mitarbeitern am Schweizerischen Landesmuseum Zürich

Lieber Hugo Schneider

Die «Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte» ist wenige Jahre vor Ihrem Eintritt in die Dienste des Schweizerischen Landesmuseums zum erstenmal erschienen. Während der vierzig Jahre Ihrer Museumsaufbahn haben Sie sich stets mit viel Elan für diese Publikation eingesetzt, sowohl als langjähriges Mitglied der Redaktionskommission als auch durch die Bearbeitung der von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte herausgegebenen Nachrichten, ferner mit Bücherrezensionen und insgesamt achtzehn wissenschaftlichen Beiträgen, die Ihre Vielseitigkeit verraten. Aufsehererregende Resultate von Burgenforschung, Grabungskampagnen mit Erkenntnissen über mittelalterliches Siedlungswesen und Befestigung sowie mannigfaltige Aufsätze und Themen aus Ihrem eigentlichen Spezialgebiet der Waffenkunde ließen im In- und Ausland aufhorchen.

Genau vor zehn Jahren haben Sie an dieser Stelle dem scheidenden Direktor und Kollegen Emil Vogt in Anerkennung seiner großen Verdienste ein Bouquet mit Beiträgen seiner damaligen wissenschaftlichen Mitarbeiter dargeboten. Heute findet sich eine wesentlich größere Zahl von Gratulanten ein, denn der Stab ist inzwischen gewachsen, und die Kollegen vom chemisch-physikalischen Laboratorium meldeten sich ebenfalls zum Wort. Gerade ihre Berichte spiegeln Ihren Leitsatz deutlich wider, unter den Sie Ihr Wirken am Museum und zuletzt als Direktor mit absoluter Überzeugung gestellt haben: «Das Museum ist eine Stätte der Wissenschaft und Forschung.» Chemiker und Physiker, Bruno Mühlethaler und Alexander Voûte, beleuchten denn auch Anliegen, deren Förderung Ihnen zu verdanken ist. Die Fahnenkonservierung ist ein Unterfangen, das unter Ihrer Leitung seine Pionierarbeit aufgenommen hat, um alsbald zu internationalem Ruf zu gelangen. Undenkbar wären ferner Publikationen über den Schweizerdolch oder die keltischen Münzen, wenn Sie nicht die nötigen Impulse für die Röntgenfluoreszenzanalysen gegeben hätten.

Zuerst herrschte die Vorstellung, sämtliche Aufsätze in irgendeiner Form unter das Thema Militär oder Waffen zu stellen, doch zeigte sich bald, daß sich ein solcher Bogen nicht spannen läßt, bildet doch gerade das Zusammenspiel der so völlig verschiedenen Individuen Stärke und Reiz unserer Zusammenarbeit. Die Beiträge der Kollegen aus der

prähistorischen Abteilung sind dennoch vom kriegerischen Element geprägt. So berichtet René Wyss von den Gaesaten, welche in den Alpen und an der Rhone lebten und als die ältesten Reisläufer unseres Landes angesprochen werden können. Jakob Bill meint, einen Gegenstand, der sich schon lange im Museum befindet, inzwischen deuten zu können, ein Stück Hirschgeweih nämlich, das als Waffe gedient haben mag. Lucas Wüthrich geht ein militärisches Thema auf recht originelle Weise an: Er erfaßt in einer ikonographischen Übersicht das Auftauchen von Windrädchenlanze und Steckenpferd als typische Äußerungen von Kinderturnieren mit Kampfspielzeug um 1500 und kann über fünfzig Beispiele dieser ungewöhnlichen Darstellung beibringen. Es ist für Ihre intensive Ausstellungs- und Erwerbungspolitik bezeichnend, daß sich viele Beiträge mit Themen befassen, denen solche Aktivitäten zugrunde liegen. Rudolf Degens Gedanken zum römischen Standartenfragment wären ohne die 1978 in unserem Museum durchgeführte Ausstellung über das römische Paßheiligtum auf dem Großen St. Bernhard nicht formuliert worden. Die Publikation zahlreicher Grabungskampagnen und deren Ergebnisse sind Ihrer nimmermüden Energie zu verdanken. Häufig wurden Sie selbst sowie Ihre Kollegen von Instanzen des In- und Auslandes als Experten angefordert. Hans-Ulrich Geigers Aufsatz über den Münzschatz von Steckborn sowie Rudolf Schnyders spannende Ausführungen über die Schalltöpfe von St. Arbogast in Oberwinterthur sind vortreffliche Beispiele für derartige wissenschaftliche Fundauswertungen. Ein anderes auslösendes Moment für Untersuchungen kann die Restaurierung eines Objektes sein, entweder ein Altbestand, der einer Konservierung bedarf, oder ein Neueingang. Die Beiträge von Walter Trachsler und Margot Seidenberg entstanden unter jenem Aspekt. Häufig führt eine gründliche Auseinandersetzung mit einer Neuerwerbung zu ungeahnten Resultaten. Auf was für weit verzweigte Wege man gelangen kann, illustriert Anna Rapp anhand des Bechers für Johann Konrad Kern.

Abschließend spielen zwei Kollegen mehr auf persönliche Noten in Ihrem Leben an. Wenn Karl Stüber sich zum Schwert Zwinglis äußert, so nicht nur, weil es eines der wichtigsten Stücke in Ihrer Sammlung ist, sondern auch, weil mit dem Namen Zwingli für Sie eine ganze Lebenshaltung verbunden war und ist. Zuletzt möchte die Vizedirektorin mit ihrem Beitrag über die Kopfbedeckungen, welche

in so reicher Auswahl im Museum zu finden sind, Ihnen ein Schmunzeln entlocken, haben Sie sich doch stets über elegante Frisuren und Hüte gefreut und erheitert*.

Die am vorliegenden Heft Beteiligten hoffen, gerade sein heterogener Inhalt bereite Ihnen Freude, geht doch letztlich daraus hervor, daß Sie die Zusammenfassung und Motivie-

rung dieser so grundverschiedenen Mitarbeiter zu den schönsten Resultaten Ihres fruchtbaren Wirkens zählen dürfen.

Jenny Schneider

* Aus bewährten Gründen haben wir uns bei der Abfolge der Aufsätze für die chronologische Ordnung entschieden. – Den Institutionen und Personen, die diese Festschrift finanziell unterstützt haben, sei auch an dieser Stelle von den Autoren in gebührender Weise gedankt.